

Kunst und künstliche Intelligenz

Mit den Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz kündigt sich eine neue technologische Revolution an, auch in den Wissenschaften. Sie kleinzureden hilft nicht, von ihr die Lösung aller Probleme zu erwarten aber auch nicht.

Richtig, sicher und verantwortungsbewusst eingesetzt, könne die künstliche Intelligenz (KI) die Menschheit zur vollen Entfaltung bringen, meinte unlängst die britische KI-Koryphäe Demis Hassabis im Interview mit einer Schweizer Tageszeitung. Ich bin mir nicht sicher, ob die Menschheit der künstlichen Intelligenz bedarf, um sich zu entfalten. Eine solche Vorstellung setzt ein reichlich fortschrittsgläubiges Geschichtsbild voraus, jedenfalls impliziert sie, dass die Menschen bis anhin noch nicht auf der Höhe ihrer selbst waren. Aber auch wenn Hassabis' Vision einer durch künstliche Intelligenz zu sich selbst gekommenen Menschheit nicht Wirklichkeit wird, so zeichnet sich doch ab, dass die Entwicklungen auf dem Gebiet dieser Technologie viele Bereiche unseres Lebens grundlegend verändern.

Wie sehr die bildende Kunst zu diesen Bereichen gehören wird, ist aus heutiger Sicht schwer zu beurteilen. Immerhin bezeugen Phänomene wie NFT und Kryptokunst die Empfänglichkeit des Kunstsystems für eine neuartige, computerbasierte Erzeugung und Verbreitung von Werken – in der Rubrik «Dialog» dieses Jahresberichts stehen sich unterschiedliche Meinungen hierzu gegenüber. Andererseits: Das genuin Menschliche ist womöglich das, was uns an einem Kunstwerk am meisten interessiert. Daher bleibt fraglich, ob durch KI generierte Kunstwerke auf Dauer jene Beachtung finden werden, die menschlichen Erzeugnissen entgegengebracht werden kann.

Zweifellos grösser wird der Impact der KI auf dem Gebiet der Wissenschaft sein, und davon wird auch die Kunstwissenschaft nicht ausgenommen bleiben. In welcher Form diese in Zukunft Möglichkeiten jener Technologie für positive Veränderung nutzen kann, ist – von bereits etablierten Verfahren wie Bilderkennung oder sprachlichen Werkzeugen abgesehen – schwer vorherzusagen.

Leichter fällt es derzeit, Problemfelder zu identifizieren, bei denen Regulierungsbedarf besteht, etwa bei der Faktenüberprüfung, dem Urheberrecht oder der Haftung.

SIK-ISEA steht den Entwicklungen im Bereich der KI und den daraus hervorgehenden Möglichkeiten offen gegenüber, ohne jedoch die damit verbundenen Fragen auf die leichte Schulter zu nehmen. Das neue Rechercheportal des Instituts basiert zwar nach wie vor auf einer klassischen Datenbanklogik, erlaubt aber eine Aufbereitung der Daten, die diese für eine künftige Anwendung von Verfahren der KI rüstet. Stets im Blick bleiben dabei ethische Überlegungen und rechtliche Anforderungen, denn die neue Technologie darf nicht zum Selbstzweck werden, sondern soll im Dienst bewusst gesetzter, gesellschaftlich relevanter Erkenntnisinteressen und der Erforschung unseres Kulturguts stehen.

Gerne würde ich zehn Jahre in die Zukunft reisen, um zu sehen, wie sich die KI bis dahin entwickelt. Vielleicht lächeln wir dereinst über das, was wir 2024 darüber dachten, sicher aber werden wir über manche der neu gewonnenen Möglichkeiten erstaunt sein. Wir schätzen uns glücklich, wenn Sie uns auf diesem spannenden Weg begleiten, und danken Ihnen für Ihre Unterstützung.



Harold Grüninger
Präsident des Stiftungsrats